



DER NEUE KREISEL

DAS MAGAZIN FÜR ALLE DYNAMO-FANS

EXKLUSIVE LESEPROBE

ALLE INFOS: DYNAMO-DRESDEN.DE/KREISEL

DER NEUE KREISEL

DAS MAGAZIN FÜR ALLE DYNAMO-FANS

Mehr als 70 Jahre Tradition, unser Wappen auf der stolzgeschwellten Brust von Profis wie Nachwuchstalenten und die besten Fans der Welt auf den Tribünen in unserem Stadion: Zwischen Görlitz und Gera regiert allein die Sportgemeinschaft. Es gibt wohl keine weitere Region dieser Größenordnung in Europa, die so geschlossen hinter einem Verein steht wie das Dynamoland. Eine Region voll mit spannenden schwarz-gelben Geschichten, die es wert sind, erzählt zu werden. Ausführlich. In der Tiefe. Mit Liebe zum Detail.

Und genau das wollen wir tun.

Ab der Saison 2024/25 erscheint der Dynamo-KREISEL deshalb als hochwertiges Monatsmagazin im A4-Format. In großen Reportagen und tiefgründigen Interviews blicken wir hinter die Kulissen der Sportgemeinschaft. Wir porträtieren Spieler und Fans, betrachten unsere Stadt durch die Dynamo-Brille, halten die Helden unserer Vergangenheit in Ehren, sprechen über unser geliebtes Spiel auf dem grünen Rasen. Und stellen dabei immer unsere SGD in den Mittelpunkt.

David Fischer, Geschäftsführer Kommunikation, sagt: „Dynamo Dresden ist ein großer Verein mit unheimlich vielen Facetten. Hinter der Neuausrichtung des KREISELS steckt der tief empfundene Wunsch, diesem Umstand in Zukunft noch stärker Rechnung zu tragen. Mit ausführlich recherchierten Inhalten wollen wir die Vielfalt unserer großartigen Fans darstellen, hinter die Kulissen des Vereins blicken und nicht zuletzt Spieler, Trainer und Abläufe im sportlichen Bereich noch besser kennenlernen. Außerdem wollen wir dem im Leitbild der SGD formulierten Anspruch gerecht werden, unsere Tradition zu leben und von Generation zu Generation weiterzureichen. Der KREISEL soll dabei unterstützen, unsere Gemeinschaft zu stärken und die Urkraft des Zusammenhalts weiter wachsen zu lassen.“

Die erste Ausgabe erscheint am 1. August 2024. In einem ausführlichen Interview spricht der neue Cheftrainer Thomas Stamm über seine Idee von Fußball. Gemeinsam mit Frank Ganzera und Hartmut Schade nähern wir uns dem Dresdner Kreisel an, der Dynamo in den 1970er Jahren europaweit bekannt machte. Ein umfangreiches Portrait widmet sich drei Dynamo-Mitgliedern in Amerika, Australien und Asien. Und darüber hinaus dürft Ihr Euch auf viele weitere Themen rund um Sport, Verein und Fans freuen.

„ Mit ausführlich recherchierten Inhalten wollen wir die Vielfalt unserer großartigen Fans darstellen, hinter die Kulissen des Vereins blicken und nicht zuletzt Spieler, Trainer und Abläufe im sportlichen Bereich noch besser kennenlernen.“
David Fischer, Geschäftsführer Kommunikation

Jeweils am ersten Donnerstag des Monats wird der KREISEL zu einem Preis von 6,50 Euro in allen Fanshops, an den Spieltagen im Stadionumlauf sowie zahlreichen DDV-Lokalen im Dynamoland erhältlich sein. Außerdem habt Ihr die Möglichkeit, ihn per Abo kostenfrei direkt nach Hause geliefert zu bekommen. Dynamo-Mitglieder profitieren hier von einem Sonderpreis. Und auch am Spieltag müsst Ihr auf die wichtigsten Infos zur Partie nicht verzichten: In einem Infoblatt – dem Kleinen Kreisel – erfahrt ihr kompakt zusammengefasst aktuelle News sowie alles Wichtige über unsere Mannschaft, den Gegner und die Tabellsituation.

DAS WICHTIGSTE ZUSAMMENGEFASST

DYNAMO **KREISEL** MAGAZIN

- Dynamo hat viele Geschichten zu bieten – Wir erzählen sie Euch
- Ausführliche Reportagen und Interviews von den Profis bis zu unseren Fans
- Exklusive Blicke hinter die Kulissen unserer Sportgemeinschaft
- Jetzt als hochwertiges Monatsmagazin
- Erhältlich in allen Fanshops, zahlreichen DDV-Lokalen und am Spieltag rund ums Stadion
- Per Abo ganz bequem und kostenfrei in Deinen Briefkasten

DER **KLEINE** **KREISEL**

- Der Kleine Kreisel mit allen Infos rund um die aktuelle Partie
- Alle Statistiken zu Kader, Gegner und Tabellensituation
- QR-Codes zu aktuellen News auf der Dynamo-Website
- Kostenlos im Stadionumlauf erhältlich



**„WIR
SIND EINE
GEMEINSCHAFT“**

1. LEITSATZ // LEITBILD SG DYNAMO DRESDEN

Sie sind nie wirklich dabei, aber doch immer mittendrin. Auch an diesem kalten Sonntagnachmittag im Februar 2024. Die Sportgemeinschaft ist zum Sachsenerby im Erzgebirge zu Gast. Rund 1.800 Dynamo-Fans singen und hüpfen im Gästeblock, peitschen ihre Jungs nach vorn. Ein paar weitere stehen draußen. Vor ihnen das Stadion, aus dem Mal ein Raunen zu vernehmen ist, dann wieder laute Anfeuerungsrufe. Hinter ihnen der Wald. Wie so oft in den vergangenen Monaten verfolgen sie das Auswärtsspiel ihrer Mannschaft auf einem Parkplatz. Denn neben der Liebe zur SGD verbindet sie eine weitere Gemeinsamkeit: Sie alle sitzen ein Stadionverbot ab.

Auf der anderen Seite der für sie unüberwindbaren Eingangsschleusen gibt es Bier und Bratwurst. Und einen Ordner mit Herz. Mit seiner Genehmigung dürfen mehrere Dresdner das Stadiongelande noch einmal verlassen, um die Zurückgebliebenen zwischen Autos und Fan-Bussen für die kommenden Stunden kulinarisch zu versorgen. Auch einen Nudeltopf haben sie dabei. Gemeinschaft geht hier durch den Magen. **Und niemand wird vergessen.**

Die meisten Stadionverbotler, die Dynamo heute hunderte Kilometer hinterher reisen, ohne jemals auf der Tribüne zu stehen, waren Mitte der 90er Jahre noch nicht geboren. Nach dem Zwangsabstieg aus der Bundesliga sanken die Zuschauerzahlen in den Keller, nur ein harter Kern begleitete die Mannschaft zu Auswärtsspielen. Besonders häufig in die Hauptstadt der noch immer recht frisch wiedervereinigten Bundesrepublik. Die Gegner hießen FC Berlin und Tennis Borussia, es ging zu Hertha Zehlendorf, den Reinickendorfer Füchsen oder gegen den Spandauer SV. Auch Union spielte in der Wuhlheide noch drittklassig statt in der Champions League.

Wer schon einmal mit der Regionalbahn nach Berlin gefahren ist, der weiß: An Elsterwerda führt kein Weg vorbei. Das galt für viele Auswärtsfahrer bald auch für die Kneipe von Brigitte, nur einen kurzen Fußmarsch vom Umsteige-Bahnhof entfernt. Regelmäßig versackten hier damals Dynamo-Fans. Dass viele junge Menschen in dieser Zeit ihre Leidenschaft für den Fußball entdeckten, lag nur bedingt an den sportlichen Leistungen der Mannschaft auf dem Platz. **Nicht selten hat Gemeinschaft auch mit Kaltgetränken zu tun. Dynamo war Stimmung, Zusammenhalt, Bambule – und das nicht nur im Stadion.**

Um die Jahrtausendwende herum saßen etwa 20 junge Dynamo-Fans regelmäßig in der Bierstube zusammen. Jene Lokalität in der Neuen Mensa, deren Renovierungsarbeiten schlanke neun Jahre nach der Schließung auf der Zielgeraden zu sein scheinen, wurde zum Gründungsort der „Ultras Dynamo“. Ihr Ziel: Eine Ultraszene nach osteuropäischem Vorbild. Wenn Gemeinschaft einen kleinsten gemeinsamen Nenner braucht, dann liegt er für sie in den durchchoreografierten Auftritten im Stadion, welche oft über Monate hinweg vorbereitet werden. Die größte Blockfahne Europas, die zum Klassiker gegen Magdeburg im Herbst 2015 – abgesehen vom Gästeblock – das komplette Stadion einhüllte, brauchte nicht nur über 70 Kilometer Garn, sondern auch 851 Tage Arbeit. Eine Schufferei, die verbindet.

Gemeinschaft in Schwarz-Gelb gibt es aber auch bei Käffchen und Eierschecke. Nach jedem Heimspiel kommen Dynamo-Fans der Generation Ü55 in der Museumsküche des Hygiene-Museums zusammen, um die Partie auszuwerten und in alten Zeiten zu schwelgen. Die Girafenbande vereint Kinder ab fünf Jahren, die gemeinsam kicken, Ausflüge unternehmen oder an der Hand der Profis ins Stadion einlaufen. Und jeden Mittwoch findet im Fanprojekt ein Jugendtreff statt, darüber hinaus gibt es regelmäßig Mädchentreffen. **Alles Friede, Freude, Eierkuchen also in der Sportgemeinschaft?**

**DAS IST EIN TEXTAUSZUG!
DIE GANZE GESCHICHTE GIBTS IM
NEUEN KREISEL. AB 1. AUGUST ERHÄLTlich!**



DAS STEINHAUS

MIT HOLGER LEYSER IM EHEMALIGEN VEREINSHEIM DER SGD

Dass der faulige Geruch in der Nase noch gut zu ertragen ist, liegt an den vielen Fenstern, die keine Schreibe mehr haben. Im Obergeschoss hat der Ast eines großgewachsenen Baumes längst seinen Weg durch eine der Öffnungen gefunden, um sich das alte Steinhaus an der Lennéstraße von innen anzuschauen. Er sieht einstige Artgenossen, die zu Papier verarbeitet auf dem Boden herumliegen, manche in Ordnern zusammengeheftet, andere wild verstreut. Ein großer Faltpapier zeigt einen Entwurf des neuen Rudolf-Harbig-Stadions, auf dem die alten Giraffen zu erkennen sind. Die Idee von der Erhaltung der Flutlichtmasten beim Umbau der Spielstätte wurde einst verworfen, ihre Überreste lagern bis heute in jenem Gebäude, das neben dem Kabinentrakt der Profis früher auch eine kleine Gaststätte und Internatszimmer für Nachwuchsspieler beherbergte. In den 60er Jahren wuchs hier Gert Heidler auf, nach der Jahrtausendwende blickte Maik Wagefeld aus seinem Zimmerfenster direkt auf die Schleifscheibe hinter der Hornbachtribüne. Die Erinnerungen an den roten Ascheplatz kleben an einem Fußballschuh am Hinterausgang, dort, wo die Spieler der SGD das Gebäude verließen, um auf den Trainingsplatz zu gelangen. Multinocke. Etwas anderes ging auch nicht, vor allem, wenn es trocken war.

Holger Leyser deutet auf den kleinen, leeren Raum am Beginn eines langen Ganges: „Hier war früher das Solarium drin.“ Auch wenn davon heute nichts mehr zu erahnen ist, der Mann muss es wissen. Für neun Jahre war das Steinhaus sein Arbeitsplatz. Oder besser gesagt: Elf Trainer lang. Über jeden könnte er ein Buch schreiben, erzählt der einstige Mannschaftsleiter, der

von Christoph Franke schwärmt und von Peter Pacult vor die Tür gesetzt wurde. „Weil der nicht mit Osis zusammenarbeiten wollte“, wie er sagt. Die eine oder andere Anekdote gibt er zum Besten. Als Rolf Schafstall, der mit dem Osten bekanntlich auch nie so richtig warm wurde, für ein paar Tage in die Heimat fahren wollte, zitierte er einen seiner wichtigsten Mitarbeiter heran: „Leyser, ich brauche ein Auto. Aber ein gescheites, keinen Trabant!“

Der Mannschaftsleiter ließ seine guten Kontakte spielen und besorgte einen Benz. Als er Schafstall mit dem Fahrzeug bekannt machen wollte, habe dieser nur abgewunken. „Ich bin schon Benz gefahren, da haben Sie noch in die Hosen geschissen.“ Ein paar Tage später staunte Leyser nicht schlecht, als der Cheftrainer mit Mütze und Schal hinter dem Steuer zurückkehrte. Alle Fenster waren offen – und er hatte keine Ahnung, wie er sie wieder schließen sollte. „Was haben Sie mir da für ein Auto gegeben? Die Scheiben sind weg“, polterte er los. Und ging kleinlaut von dannen, als Leyser die Kinderverriegelung entsichert und die elektrischen Fensterheber betätigt hatte.

Die Amtszeit von Schafstall war nach 57 Tagen wieder beendet, schneller als bei jedem anderem Trainer der SGD. Eine Zusammenarbeit wie die Definition eines Missverständnisses. Um den vor dem Steinhaus wartenden Journalisten zu entkommen, flüchtete er nach seiner Entlassung durch ein Fenster im Erdgeschoss, das direkten Zugang zum Parkplatz ermöglichte. Auch bei den Aktiven war dieser Weg sehr beliebt, erzählt Leyser. Wer nach Spielen keine Lust hatte, draußen

noch Autogramme zu schreiben, der sei still und leise durch das Fenster in Richtung Blüherstraße verschwunden.

Holger Leyser ist sichtlich gerührt, diesen besonderen Ort noch einmal erleben zu dürfen. Für jeden Raum hat er eine Geschichte parat. Da ist das kleine, bescheidene Trainerbüro, in dem Christoph Franke einst den Aufstieg aus der vierten in die zweite Liga konzipierte. Da ist die Kabine der ersten Mannschaft, unter der Decke habe dort früher ein Fernseher gehangen. „Alle Spieler wollten Musik hören, aber Volker Oppitz schaltete ständig um. Börsennews. Er musste immer wissen, wie seine Aktien stehen.“

Auf dem Gang liegen alte Getränkeflaschen, räderlose Fahrradrahmen, Kühlschränke, ein nicht mehr ganz neuer Wäschetrockner. Hinter der nächsten Tür offenbart sich ein großes Entmüdungsbecken, daneben eine riesige Badewanne mit allerlei Düsen und Entspannungsmöglichkeiten. „Da hat schon Dieter Riedel drin gelegen“, berichtet Leyser, der gar nicht glauben kann, dass es hier noch genauso aussieht wie zu jener Zeit, in der er für Dynamo arbeitete. Im Behandlungsraum stehen die Ultraschallgeräte herum, als müsste sie nur jemand von ihrer dicken Staubschicht befreien, damit sie den Dienst wieder aufnehmen. Die Massageliegen stehen bereit. Nur für das Sauerstoffgerät fehlen die Atemmasken. Wenn die Mannschaft nach Auswärtsspielen spät am Abend zurückkam, habe er öfter mal in diesem Raum übernachtet, während nebenan die Waschmaschine lief.

Genau genommen ist das Steinhaus älter als die Sportgemeinschaft. Zwischen Blüherpark und Gästeblock, wo sich heute der Parkplatz P5 befindet, entstand im Zuge des Dresdner Wiederaufbaus ein Eissport- und Rollschuhfeld. Daneben wurde ein Sanitärgebäude mit einer Tribüne auf der Westseite errichtet. Das war 1952. Mitte der 60er wurde es renoviert und erweitert, so dass das Steinhaus in seinem heutigen Erscheinungsbild entstand. In der Länge waren 23 Meter hinzugekom-

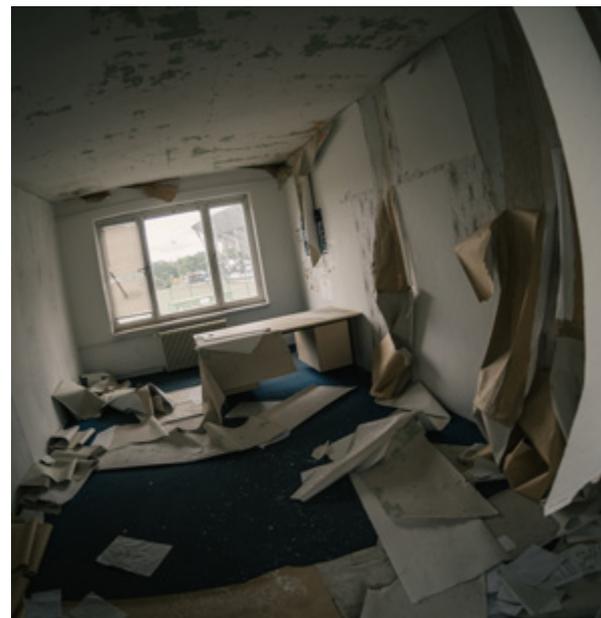
„LEYSER, ICH BRAUCHE EIN AUTO. ABER EIN GESCHEITES, KEINEN TRABANT!“



men, außerdem wurde ein Stockwerk aufgesetzt. Genug Platz, um auch die Fußballer der SGD unterzubringen.

Der Arbeitstag von Holger Leyser begann hier in der Regel morgens um sieben. Beim Fellendorf in der Kneipe habe man um diese Zeit schon Kaffee und Bockwurst bekommen, erinnert er sich. Im Erdgeschoss, zwischen den vielen Nachwuchskabinen, die alle exakt gleich aussahen. An den Nachmittagen gab es auch mal ein Stück Kuchen für die Eltern der Dynamo-Talente, die draußen das Jonglieren übten oder den Ball hunderte Mal gegen die alte Prellwand spielten. Innenseite,

**DAS IST EIN TEXTAUSZUG!
DIE GANZE GESCHICHTE GIBTS IM
NEUEN KREISEL. AB 1. AUGUST ERHÄLTlich!**





ZUM ERSTEN MAL 2. LIGA:

DYNAMO

DREHT RÜCKSTAND
ZU HISTORISCHEM

HEIMSIEG

Als einen „Unfall“ bezeichnete der damalige Geschäftsführer Volkmar Köster Dynamos Zweitligaaufstieg 2004, der aus seiner Sicht nur gelang „weil die Konkurrenz zu schwach war“.

Dennoch meldete sich die Sportgemeinschaft zurück im bezahlten Fußball und bekam es dabei direkt mit einem Schwergewicht der 2. Bundesliga zu tun. Bei hochsommerlichen Temperaturen und 30 Grad im Schatten gastierte zum ersten Spieltag der mit ehemaligen Erstligaspielern gespickte MSV Duisburg vor 17.202 Zuschauerinnen und Zuschauern in Elbflorenz.

Die Mannschaft von Christoph Franke musste zwar die Abgänge von Kapitän Maik Wagefeld sowie Aufstiegsheld Ranisav Jovanovic verkraften, hatte jedoch ihrerseits aufgerüstet: Christian Hauser, Marco Christ, Jan Seifert, Karsten Oswald, Klemen Lavric, Joshua Kennedy und Daniel Jules Wansi verstärkten den Dresdner Kader als Neuzugänge für die Saison 2004/05.

Gleich fünf von ihnen standen gegen Duisburg in der Startformation, die von Kapitän René Beuchel aufs Feld geführt wurde. Pünktlich 13 Uhr piff Schiedsrichter Peter Gagelmann die Partie an und Dynamo legte, angepeitscht vom fantastischen Publikum, gegen den selbsternannten Aufstiegsfavoriten offensiv los. Kennedy und Lavric hatten die ersten Chancen der Partie, konnten allerdings noch nicht netzen.

Auf der Gegenseite flogen nach rund zehn Minuten zwei gefährliche Flanken in den Dresdner Strafraum. Doch Ignjac Kresic im Kasten konnte retten, ebenso wie bei der kurz darauf erfolgten Freistoßvariante, als der Tor-

hüter gegen Ivica Grlic die Oberhand behielt. Dann jubelten die Duisburger als Pavel Drsek per Kopf netzte, doch Gagelmann hatte zuvor eine Abseitsposition erkannt und gab den Treffer nicht.

Im Sturm setzten derweil Lavric und Kennedy als kongeniales Duo immer wieder Akzente. Der Australier, Wunschkandidat von Franke und bei der Zweitvertretung des 1. FC Köln zuvor ausgemustert, bewies dabei stets Lufthoheit im gegnerischen Sechzehner. Einzig an der Chancenverwertung haperte es, sodass es torlos in die Kabinen ging.



**DAS IST EIN TEXTAUSZUG!
DIE GANZE GESCHICHTE GIBTS IM
NEUEN KREISEL. AB 1. AUGUST ERHÄLTlich!**

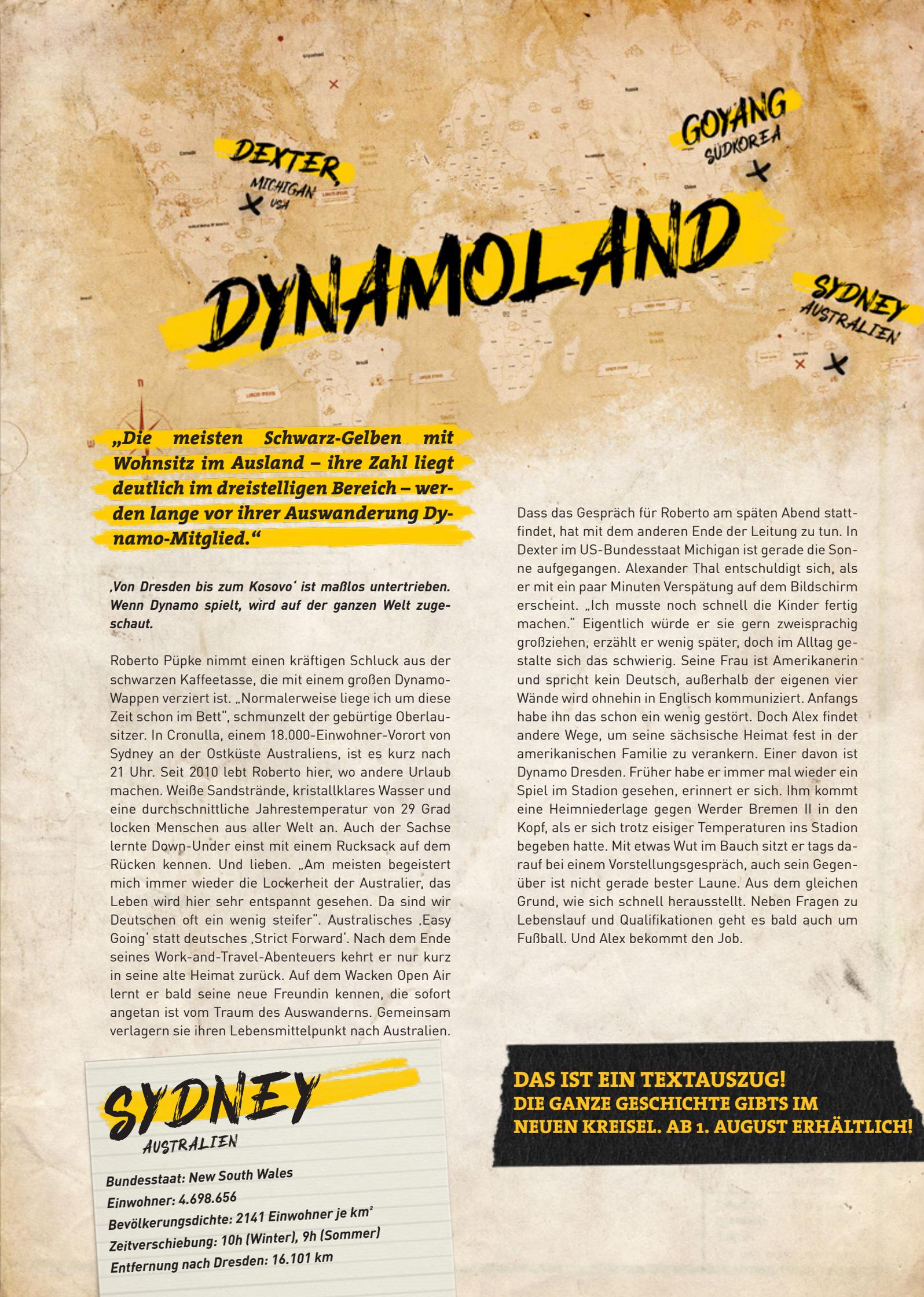




VON
DRESDEN

— BIS ZUM —
KOSOVO

DYNAMOFANS IN DER WELT



DYNAMOLAND

„Die meisten Schwarz-Gelben mit Wohnsitz im Ausland – ihre Zahl liegt deutlich im dreistelligen Bereich – werden lange vor ihrer Auswanderung Dynamo-Mitglied.“

„Von Dresden bis zum Kosovo‘ ist maßlos untertrieben. Wenn Dynamo spielt, wird auf der ganzen Welt zugehaut.“

Roberto Püpke nimmt einen kräftigen Schluck aus der schwarzen Kaffeetasse, die mit einem großen Dynamo-Wappen verziert ist. „Normalerweise liege ich um diese Zeit schon im Bett“, schmunzelt der gebürtige Oberlausitzer. In Cronulla, einem 18.000-Einwohner-Vorort von Sydney an der Ostküste Australiens, ist es kurz nach 21 Uhr. Seit 2010 lebt Roberto hier, wo andere Urlaub machen. Weiße Sandstrände, kristallklares Wasser und eine durchschnittliche Jahrestemperatur von 29 Grad locken Menschen aus aller Welt an. Auch der Sachse lernte Down-Under einst mit einem Rucksack auf dem Rücken kennen. Und lieben. „Am meisten begeistert mich immer wieder die Lockerheit der Australier, das Leben wird hier sehr entspannt gesehen. Da sind wir Deutschen oft ein wenig steifer“. Australisches ‚Easy Going‘ statt deutsches ‚Strict Forward‘. Nach dem Ende seines Work-and-Travel-Abenteuers kehrt er nur kurz in seine alte Heimat zurück. Auf dem Wacken Open Air lernt er bald seine neue Freundin kennen, die sofort angetan ist vom Traum des Auswanderns. Gemeinsam verlagern sie ihren Lebensmittelpunkt nach Australien.

SYDNEY
AUSTRALIEN

Bundesstaat: New South Wales

Einwohner: 4.698.656

Bevölkerungsdichte: 2141 Einwohner je km²

Zeitverschiebung: 10h (Winter), 9h (Sommer)

Entfernung nach Dresden: 16.101 km

Dass das Gespräch für Roberto am späten Abend stattfindet, hat mit dem anderen Ende der Leitung zu tun. In Dexter im US-Bundesstaat Michigan ist gerade die Sonne aufgegangen. Alexander Thal entschuldigt sich, als er mit ein paar Minuten Verspätung auf dem Bildschirm erscheint. „Ich musste noch schnell die Kinder fertig machen.“ Eigentlich würde er sie gern zweisprachig großziehen, erzählt er wenig später, doch im Alltag gestaltet sich das schwierig. Seine Frau ist Amerikanerin und spricht kein Deutsch, außerhalb der eigenen vier Wände wird ohnehin in Englisch kommuniziert. Anfangs habe ihn das schon ein wenig gestört. Doch Alex findet andere Wege, um seine sächsische Heimat fest in der amerikanischen Familie zu verankern. Einer davon ist Dynamo Dresden. Früher habe er immer mal wieder ein Spiel im Stadion gesehen, erinnert er sich. Ihm kommt eine Heimmiederlage gegen Werder Bremen II in den Kopf, als er sich trotz eisiger Temperaturen ins Stadion begeben hatte. Mit etwas Wut im Bauch sitzt er tags darauf bei einem Vorstellungsgespräch, auch sein Gegenüber ist nicht gerade bester Laune. Aus dem gleichen Grund, wie sich schnell herausstellt. Neben Fragen zu Lebenslauf und Qualifikationen geht es bald auch um Fußball. Und Alex bekommt den Job.

**DAS IST EIN TEXTAUSZUG!
DIE GANZE GESCHICHTE GIBTS IM
NEUEN KREISEL. AB 1. AUGUST ERHÄLTlich!**

FRANK GANZERA & HARTMUT SCHADE

DRESDNER KREISEL

EIN HISTORISCHES SPIELSYSTEM IN DER TAKTIKANALYSE



MIT MARTIN RAFELT (SPIELVERLAGERUNG.DE)

**DAS IST EIN TEXTAUSZUG!
DIE GANZE GESCHICHTE GIBTS IM
NEUEN KREISEL. AB 1. AUGUST ERHÄLTlich!**

„Beim ersten Mal war's ein Wunder“, sangen die Sportfreunde Stiller einst, „beim zweiten Mal war's Glück.“ Die Rock-Gruppe aus einem Vorort von München, benannt nach ihrem ehemaligen Bezirksliga-Trainer Hans Stiller, hatte mit dem Soundtrack zum Sommermärchen 2006 einen Hit gelandet. Nur das Happy End blieb aus. Die im Refrain angekündigte Sensation, der Weltmeistertitel im eigenen Land, scheiterte im Halbfinale. Italien, Grosso in die lange Ecke, ihr wisst schon.

Das erste Mal, vom dem sie da sangen, kennen die meisten von uns nur noch aus dem Kino. Beim ‚Wunder von Bern‘ erzielte Helmut Rahn 1954 aus dem Hintergrund den Siegtreffer gegen die unbesiegbaren Ungarn. Die Bundesrepublik war völlig überraschend Fußball-Weltmeister. Beim zweiten Mal, 1974, gerieten die Deutschen im Finale von München in Rückstand, ohne auch nur einmal den Ball berührt zu haben. Nach 16 niederländischen Pässen in Folge wusste sich Uli Hoeneß im eigenen Strafraum gegen Johan Cruyff nur noch per Foul zu helfen, den fälligen Elfmeter verwandelte Johan Neeskens. Am Ende siegte trotzdem das DFB-Team, weil Sepp Maier im Tor das beste Länderspiel seiner Karriere erwischte und die Holländer auch das leere Tor nicht trafen. Das Glück war auf deutscher Seite.

Nicht nur Hoeneß und Maier, auch Franz Beckenbauer, Georg Schwarzenbeck und Gerd Müller dürfte im Laufe dieses Endspiels das Dresdner Rudolf-Harbig-Stadion in den Kopf gekommen sein. Wenige Monate zuvor hatten sie sich mit dem FC Bayern in der 2. Runde des Europapokals der Landesmeister, Vorgänger der heutigen Champions League, mit 4:3 und 3:3 gegen Dynamo durchgesetzt. Vor allem beim Rückspiel in Dresden war der erste von drei aufeinanderfolgenden Europacup-Titeln der Bayern ins Wanken geraten. „Die sind kaum einmal über die Mittellinie gekommen“, erinnert sich Frank Ganzera, der die Schwarz-Gelben damals als Kapitän auf das Feld geführt hatte. In einer Analyse des Taktikblogs spielverlagerung.de heißt es: „Dass der ostdeutsche Meister den großen FC Bayern spielerisch dominierte und klar mehr Ballbesitz hatte, ist wohl eine spannende Information.“

Der Autor dieses Satzes heißt Martin Rafelt. 2011 gründete er gemeinsam mit anderen fußballverrückten Anfangzwanzigern eine Internetseite, die Fußballspiele auf ihre taktischen Zusammenhänge hin untersucht. Und zwar in der Tiefe. Es geht um Spielfeldzonen, Pressingauslöser, Zwischenlinienräume oder gestutzte Flügel. Manchen Satz muss man dreimal lesen, um halbwegs zu verstehen, was er meint. Und man fragt sich unweigerlich: Haben sich die Trainer der beiden Mannschaften auch derart viele Gedanken über ihre Taktik gemacht wie die Blogger, die darüber berichten? So wie damals im Kunstunterricht der 9. Klasse, als man bunten Farbkleckschen auf weißem Grund bedeutungsschwangere Interpretationen zuwies und doch das Gefühl nicht loswurde, der Künstler könnte einfach drauf los gemalt haben. Vermutlich lagen wir damals falsch, ganz sicher tun wir es heute. Die erstaunliche Entwicklung der Spielverlagerungsblogger zeigt, wie nah sie dran sind an dem, was auf dem Rasen passiert.



FUßBALL

EINMALEINS.

FUßBALLWISSEN KOMPAKT ERKLÄRT

LEKTION 01: DIE VIER PHASEN DES SPIELS



„Laufen ist für Tiere“, soll ein gewisser Louis van Gaal einmal gesagt haben. „Fußball ist mit Gehirn und Ball.“ Der ehemalige Trainer der niederländischen Nationalmannschaft gilt nicht nur als absoluter Fußballfachmann, sondern auch als Erfinder des Vier-Phasen-Modells. Also eines Konstrukts, das heute so ziemlich jeder Trainer im professionellen Fußball nutzt, um seinen Spielern zu erklären, was er eigentlich von ihnen verlangt.

Denn das ist gar nicht so einfach. Das Spielfeld ist etwa 7000 Quadratmeter groß, was bei 22 Spielern einem Raum von rund 318 Quadratmetern pro Akteur entspricht. Erlaubt ist in diesem Areal fast alles. Es gibt keine Schrittfehler wie im Basketball, keine Zeitbeschränkungen für Angriffe wie im Handball, keine festgelegten Handlungsmöglichkeiten wie für Schachfiguren. Sondern die Freiheit, sich überall hinzubewegen, kurze Pässe zu spielen, lange Bälle zu schlagen, zu dribbeln.

Fußball ist ein einfaches Spiel, jedes kleine Kind versteht es in drei Minuten. Und gleichzeitig ist dieser Sport unendlich komplex. Es braucht Fußballlehrer, die ihn erklären. Jeder auf seine Weise, jeder nach seiner Philosophie – aber alle auf Grundlage der vier Phasen des Spiels: Eigener Ballbesitz, Umschalten nach Ballverlust, gegnerischer Ballbesitz, Umschalten nach Ballgewinn.

Der moderne Fußball sei gläsern, hört man oft, weil Daten- und Videoanalysten die Spielweise des nächsten Kontrahenten bis ins kleinste Detail beleuchten. Dabei versuchen sie in erster Linie, Antworten auf eine große Frage zu finden: Was macht der Gegner in den vier verschiedenen Phasen des Spiels?

Das Modell mag grundlegend simpel sein, die Ausgestaltung seiner Spielphasen aber bietet grenzenlose Möglichkeiten. Nehmen wir nur das Umschalten nach einem Ballverlust. Weit verbreitet ist das Gegenpressing, in dem man unmittelbar nach einem Fehlpass oder verlorenen Zweikampf versucht, mit mehreren Akteuren Druck auf den ballführenden Spieler des Gegners zu erzeugen und die nahegelegenen Anspielstationen zuzustellen. Die Idee dahinter: Weil der Gegner sich eben noch in der Phase des eigenen Ballbesitzes befand und seinerseits für das Umschalten nach Ballgewinn einige Momente benötigt, ist die Chance besonders hoch, das Spielgerät schnell zurückzuerobern. Wenn das gelingt, verliert man keinen Raum und kann seinen Angriff dort fortsetzen, wo er unmittelbar zuvor unterbrochen wurde, bestenfalls noch gegen eine gerade im Umschalten nach Ballgewinn befindliche Mannschaft, die offene Räume im Defensivverbund anbietet. Man kontert den Konter.

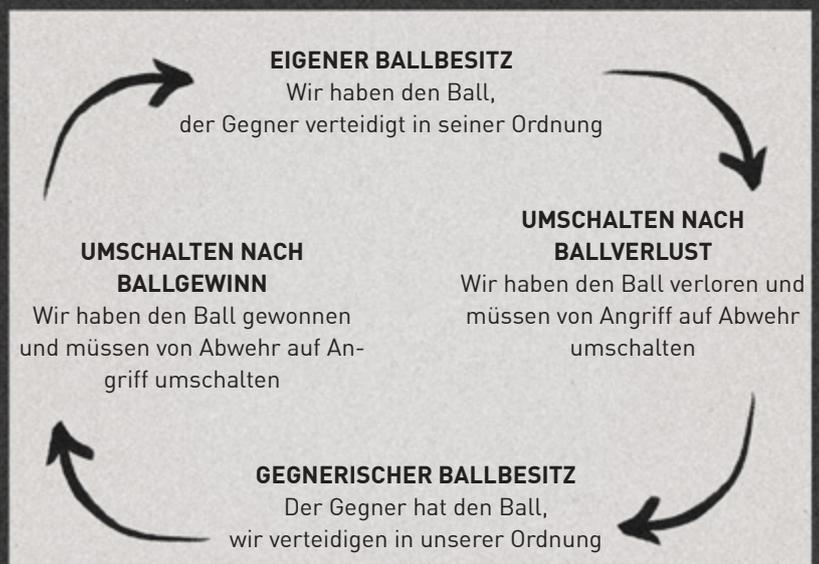
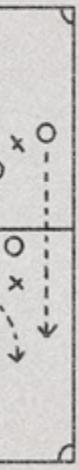
Doch das Gegenpressing birgt auch Risiken. Gelingt es trotz erheblichem Personaleinsatz nicht, den Ball zurückzugewinnen, bekommt der Gegner oft große Räume, um schnell nach vorn zu spielen. Aus diesem Grund treten viele

Mannschaften in der Phase des Umschaltens nach Ballverlust lieber den geordneten Rückzug an. Das Ziel: Möglichst kontrolliert in die Phase des gegnerischen Ballbesitzes gelangen, um aus einer stabilen Ordnung heraus verteidigen zu können.

Nun ist es schwierig, die einzelnen Phasen des Spiels trennscharf zu betrachten. Schon während des eigenen Ballbesitzes müssen Vorkehrungen für den Fall eines Ballverlustes getroffen werden. Gegenpressing wird beispielsweise deutlich erfolversprechender sein, wenn sich schon in der Phase des Ballbesitzes viele Spieler in der Nähe des runden Leders befinden. Andersherum konzipieren Trainer taktische Strukturen für die Phase des gegnerischen Ballbesitzes, welche im Fall eines Ballgewinns optimale Umschaltmöglichkeiten bieten. **Und es soll sogar Mannschaften geben, die bewusste Fehlpässe fabrizieren, um in Räume zu gelangen, in denen Gegenpressing besonders wirkungsvoll erscheint.**

Auch wenn es deshalb Stimmen geben mag, die das Vier-Phasen-Modell für nicht umfassend genug halten, um ein Fußballspiel vollumfänglich zu erklären, soll es in dieser Serie im neuen KREISEL die Grundlage bilden, auf der wir uns ein wenig genauer mit dem Sport beschäftigen wollen, den wir alle lieben. In jeder Ausgabe widmen wir uns dazu einem Thema, das jeweils einer der vier Spielphasen zugeordnet werden kann – von Deckungsschatten über offene Stellung bis hin zur Anwendung von Spielprinzipien.

**DAS IST EIN TEXTAUSZUG!
DIE GANZE GESCHICHTE GIBTS IM
NEUEN KREISEL. AB 1. AUGUST ERHÄLTlich!**



DU KÖNNTEST ES SO EINFACH HABEN

LOS JETZT! SCHLIEß DEIN ABO AB

Der Dynamo-KREISEL erscheint ab der Saison 2024/25 in neuem Gewand. Mit ausführlichen Reportagen und tiefgründigen Interviews blicken wir hinter die Kulissen der SGD und beleuchten die wichtigsten Themen aus Sport, Verein sowie von unseren Fans. Über 70 Jahre stolze Tradition haben einen Verein erschaffen, der unendlich viele Geschichten zu bieten hat, die es wert sind, erzählt zu werden – und täglich kommen neue hinzu.

Wenn Du die SGD noch besser kennenlernen und keine dynamische Geschichte mehr verpassen möchtest, hast Du ab sofort die Möglichkeit, ein KREISEL-Abo abzuschließen und das Heft jeweils am ersten Donnerstag des Monats direkt nach Hause geschickt zu bekommen.

Keine zusätzlichen Wege, keine Versandkosten, nur Dynamo. Schwarz-Gelb auf Weiß, das alles für nur 71,50 Euro für 11 Ausgaben. Mitglieder unserer Sportgemeinschaft zahlen sogar nur 66 Euro und sparen damit rund eine Ausgabe zusätzlich. Und das ist nicht alles: Zum Start des neuen Kreisels erhältst Du bei Abschluss eines Abos bis spätestens 21. Juli 2024 einen 10-Euro-Fanshop-Gutschein (Mindestbestellwert 30 Euro) gratis.

Das KREISEL-Abo ist im Ticket-Onlineshop, am Dynamo-Tresen und unter der Ticket-Hotline (+49 351 85 03 37 17) erhältlich.



ALLE INFOS: DYNAMO-DRESDEN.DE/KREISEL